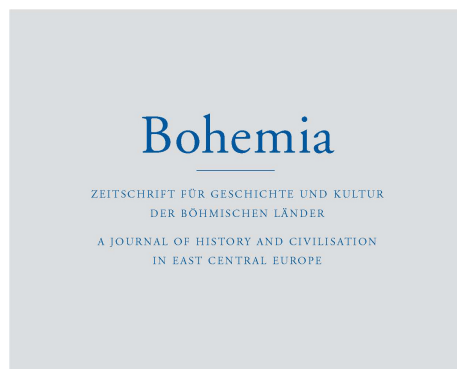


Citation style

Wihoda, Martin : recension de : Peter Hilsch, Die böhmischen Länder im Mittelalter, Stuttgart : Verlag W. Kohlhammer, 2022, dans : Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder, 62 (2022), 1, p. 150-152, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/feee834b3ca44a69a31c7283e589677b>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Hilsch, Peter: Die böhmischen Länder im Mittelalter.

Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2022 (Geschichte in Wissenschaft und Forschung), 321 S. ISBN 978-3-17-041704-5.

Bei einem Blick in das Inhaltsverzeichnis könnte der Leser den Eindruck gewinnen, er halte ein weiteres, vor allem anhand von Machtzusammenhängen aufgebautes Handbuch zur älteren Geschichte der böhmischen Länder in den Händen. Wohl auch deshalb brachte Peter Hilsch im Vorwort den Hinweis, er sei bei diesem Werk anders vorgegangen. Demnach hat er den Schwerpunkt auf Quellenzeugnisse gelegt und auch die Ergebnisse von archäologischen Forschungen herangezogen (S. 10). Ferner sei hinzugefügt, dass der von ihm mit der modernen tschechischen Mittelalterforschung geführte Dialog eine wichtige Komponente seiner Überlegungen gewesen ist. In den Fußnoten mit 609 Einträgen und auch im Text selbst hat Hilsch, bisweilen zustimmend, an anderen Stellen zurückhaltend, doch immer kenntnisreich, den Wissensstand glossiert. Der deutschsprachigen Leserschaft präsentiert er sich auf diese Weise als ein zuverlässiger Führer durch die Wandlungen des tschechischen historischen Denkens im 20. Jahrhundert, womit sich der Kreis schließt und wir wieder bei der Gliederung der Arbeit angelangt sind. Die Einzelkapitel werden zwar ein wenig althergebracht durch politische Ereignisse rhythmisiert. Jedoch ist die Zeitachse eine Garantie dafür, dass sich der Nutzer nicht im Labyrinth der verschiedenen Betrachtungsweisen des böhmischen Mittelalters verliert.

Lässt man die Einführung außer Acht, in der die Raum-Zeit-Koordinaten definiert und die Übersichtsarbeiten zur böhmischen Geschichte kurz skizziert werden (S. 10-12), thematisiert der Verfasser fünf grundsätzliche Problemkreise: den Eintritt der Tschechen und Mähren in die Geschichte, den Aufbau der Gemeinschaft der Tschechen, die Verwestlichung der böhmischen Länder unter den Přemysliden, das Zeitalter der Luxemburger und schließlich das Hussitentum. Die Ausführungen werden um ein Abkürzungs-, Quellen- und Literaturverzeichnis, genealogische Tafeln, eine Karte und um ein Orts- und Namensregister ergänzt.

Den längsten Zeitabschnitt deckt der erste Teil ab, in dem Hilsch die Entwicklung der böhmischen Länder ab dem Beginn der christlichen Jahreszählung über die Ankunft der Slawen und des Reiches von Samo bis hin zur Herrschaft der mojmirdischen Fürsten im 9. Jahrhundert in Mähren (S. 13-29) skizziert. Er weist dabei auf die irreführende Wortzusammensetzung Großmähren (S. 19 f.) hin, ebenfalls gewürdigt werden muss auch die nüchterne Beurteilung des Erbes der „Slawenapostel“ Kyrill und Method (S. 22 f.).

Die komplizierten Anfänge der politischen Gemeinschaft der Tschechen machten die Unterteilung in zwei Kapitel erforderlich, die sich zum einen mit dem allmählichen Machtaufstieg der Přemysliden (S. 30-64) befassen, zum anderen mit dem Schicksal der přemyslidischen Besitzungen im 12. Jahrhundert (S. 65-95). Wieder kann man hier die kenntnisreichen Beobachtungen hervorheben, unter denen ein Kommentar zur Entstehung der Markgrafschaft Mähren herausragt (S. 86 f.), die traditionell und irrtümlich mit der Einmischung des Kaisers Friedrich Barbarossa in Verbindung gebracht wird. Nur am Rande sei der Genauigkeit halber erwähnt, dass

die Chronisten Vincentius und Gerlach nicht zu den Fortsetzern von Cosmas zählen (S. 65 f.).

Konzentrierte Aufmerksamkeit hat Peter Hilsch dem 13. Jahrhundert, das er mit einer erfolgreichen Modernisierung in Verbindung bringt (S. 96-160), sowie der Stellung der böhmischen Länder unter den Luxemburgern (S. 161-230) gewidmet. Wenden wir uns zunächst den Reformen des 13. Jahrhunderts zu, die in drei Kapiteln nach den Regierungszeiten von Přemysl Ottokar I. und Wenzel I. (S. 96-120), Přemysl Ottokar II. (S. 121-142) sowie Wenzel II. und Wenzel III. (S. 143-160) geschildert werden. Die Bedeutung der Sizilischen Goldenen Bulle von 1212 wird vom Verfasser in ein rechtes Maß gesetzt (S. 97-99), mit Recht zweifelt er die Postulate der tschechischen Burgenforschung an, die mit einem Sondertyp des mitteleuropäischen Kastells arbeitet (S. 144 f.), und betont den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Machtaufstieg der böhmischen Könige und dem Silberabbau bei Iglau (S. 118-120). Bedauerlich ist, dass Petr Hrubý¹ dabei keine Aufnahme in den Fußnoten fand, dessen Name jedoch an anderer Stelle fällt (S. 155, Anm. 343) und dass der Autor keine Neuinterpretation des zwischen Přemysl Ottokar I. und dem Prager Bischof Andreas geführten Streits bietet (S. 101-106)². Auch hier ist zu beklagen, dass der ansonsten treffende Kommentar zu der überholten Auffassung über die deutsche Kolonisation (S. 136-139) ohne Rezeption der von Jan Klápště³ gemachten Beobachtungen auskam, obwohl dessen Hauptwerke im Literaturverzeichnis aufgeführt werden (S. 293).

Die ersten Luxemburger Johann, Karl IV. und Wenzel IV. bestimmen den Inhalt der anschließenden drei Kapitel, in denen über das Schicksal der böhmischen Länder in den Jahren 1306 bis 1419 reflektiert wird. Peter Hilsch stellt Karl IV. in den Mittelpunkt des Geschehens, indem er die sachliche Bilanz der Regentschaft von König Johann (S. 161-181) als Prolog zur Herrschaft seines Sohnes (S. 182-211) versteht, die Taten Wenzels IV. hingegen regelmäßig an den Verdiensten seines Vaters misst (S. 212-230). Und während Karl IV. die Probleme seiner Zeit mit dem Überblick eines genialen oder gar virtuosens Politikers angegangen sei (S. 186, 199), sieht er Wenzel als einen Herrscher, der versagt habe (S. 215). Dennoch verschweigt Hilsch nicht Karls schändliches Verhalten im Jahr 1349, als er gegen ein Bestechungsgeld auf den Schutz jüdischer Gemeinden verzichtete und sogar die Akteure möglicher Pogrome im Voraus begnadigte (S. 188). Als kurzfristig betrachtet er auch Karls Wirtschaftsgebaren und sein Verhältnis zu den Reichsstädten (S. 200). Dass es dem Autor schwerfiel, aus dem umfangreichen Literaturverzeichnis zu Karl IV. nur auf einige wenige Werke verweisen zu können, erwähnt er eigens (S. 183, Anm. 395). Gleichwohl könnte die Auswahlbibliografie vielleicht noch um

¹ Hrubý, Petr: Erzbergbau und Edelmetallproduktion im böhmischen Königreich während des 13. Jhs. im Kontext der europäischen Montanarchäologie. Dresden 2021 (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie Sachsen 72).

² Antonín, Robert u.a.: Čtvrtý lateránský koncil a české země ve 13. a 14. století [IV. Laterankonzil und die böhmischen Länder im 13. und 14. Jahrhundert]. Praha 2020.

³ Klápště, Jan: The Czech Lands in Medieval Transformation. Leiden, Boston 2012 (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450 17).

den von Václav Žůrek⁴ verfassten und für tschechische Verhältnisse kritischen Lebenslauf Karls oder um die aufschlussreiche Abhandlung über den Patriarchen Johann von Aquileia ergänzt werden (S. 217), der nicht Sohn, sondern Stiefsohn des mährischen Markgrafen Johann Heinrich war.⁵

Die Ereignisse um König Wenzel IV. sind in der Darstellung bereits mit einem Prolog zur Hussitischen Revolution verwoben, da den drei Jahrzehnten des Unfriedens (S. 259-284) eine Ursachenanalyse vorausgeschickt wird, die die Rolle der Prager Hochschule betont (S. 231-258).

Von tschechischer Seite hatte Peter Hilsch hauptsächlich František Šmahel als Ratgeber. Verdiente Beachtung fanden auch Jiří Kejř oder Petr Čornej, dessen umfangreiches, im tschechischen Umfeld geschätztes Werk über Jan Žižka – wohl wegen seines späten Erscheinens – leider nicht berücksichtigt wurde.⁶ Ebenso wurde Martin Nodls Beitrag zu den Konflikten an der Prager Universität und zum Kuttenberger Dekret weggelassen.⁷

Sieht man von kurzen Überlegungen zum Nachleben des Hussitentums ab, die bis ins 20. Jahrhundert geführt werden (S. 282-284), hat sich der Verfasser im Grunde genommen mit Kaiser Sigismunds Tod am 9. Dezember 1437 vom Leser verabschiedet. Er hat damit nicht nur auf einen Epilog zum Zeitalter der Luxemburger, das weitere hundert Jahre füllen sollte, sondern auch auf den Versuch einer Zusammenfassung verzichtet. Das Moment einer enttäuschten Erwartung hat sich trotzdem nicht eingestellt, da die Geschichte des böhmischen Mittelalters in Hilschs Wiedergabe auf einem offenen, von Erbunrechten unbelasteten Dialog aufgebaut ist. Es ist ihm gelungen, die tschechische und deutsche Mediävistik zu einer natürlichen Einheit miteinander zu verknüpfen, und es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln, auf das Ergebnis immer wieder mit Freude und beträchtlichem Nutzen zurückgreifen zu können.

Brno

Martin Wihoda

⁴ Žůrek, Václav: Karel IV. Portrét středověkého vládce [Karl IV. Portrait eines mittelalterlichen Herrschers]. Praha 2018.

⁵ Schmidt, Ondřej: Jan z Moravy. Zapomenutý Lucemburk na aquilejském stolci [Johann von Mähren. Ein vergessener Luxemburger auf dem Stuhl von Aquileia]. Praha 2016.

⁶ Čornej, Petr: Jan Žižka. Život a doba husitského válečníka [Jan Žižka. Das Leben und die Zeiten eines Hussitenkriegers]. Praha 2019.

⁷ Nodl, Martin: Das Kuttenberger Dekret von 1409. Von der Eintracht zum Konflikt der Prager Universitätsnationen. Köln, Weimar, Wien 2017 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 51).